

Der gebrochene Fuss

Autor(en): **Roelli, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **27 (1931)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der gebrochene Fuss.

Ueber die Wunder winterlichen Fahrten wird übergenuß geschrieben — und die meisten Verfasser rühmen sich offen oder versteckt der Sicherheit ihrer Schwünge und ihres Naturverständnisses. Auch sind sie farbig sehr geschult, glauben im Surren der Ski an ihre ungewöhnliche Musikalität und verwechseln mit erstaunlicher Leichtfertigkeit Fuchs- und Gams-Spuren. Sie täuschen sich nie — sie streicheln mit unerhörter Keckheit das Fell zarter Skihasen (auf deutsch: Skihaser!!) und zerren in ihrer Ueberhebung das Göttliche vom Himmel herunter. Darüber liest man kreuz und quer, bald hier und bald dort. Man bewundert unverhohlen die Verfasser-Helden.

Jener Armen und Bedauernswerten aber gedenkt man nicht, die just zum Winterbeginn Bein, Knie oder Fuss brechen. Sie werden flissentlich übersehen — ja man spottet über die Hinkenden — man macht sich über einen nachschleifenden Fuss, der sein währschaftes Aufsetzen noch nicht wiedergefunden hat, lustig. Man stiehlt sogar im Gedränge Krücke oder Gummistock und weidet sich an der entblößten Hilflosigkeit. Das ginge noch an — schlimmer ist es jedoch, wenn die Gebräunten, die Gesundgliedrigen mit geschulterten Brettern an uns vorüberstolzieren.

Wie manchmal habe ich im gottlob verflossenen Winter zum Bahnhoffenster hinausgespäht und neidig den Schreitenden und Lachenden nachgesehen. Eine einzige stundenkurze Skioffenbarung mit den mir von einer polnischen Skifabrik verehrten schnittigen Ski wurde mir zuteil — dann knackte der Knacks. Ein Skiheil den Herren Aerzten! — Schliesslich stolperte ich missmutig durch die schönen Gassen des ebenso langweiligen Chur und suchte mir in der Dämmerung eines historischen und wappenverzierten Erkers Pulverschnee und Himmelblau vorzutäuschen. Ich gebe zu: ich sündigte. Ich habe mir in meinem Leben viel zu oft Pulverschnee und Himmelblau verschenkt, ohne dafür dankbar zu sein. Ich musste büssen — und ich tat es voll und ganz. Heute bete ich den Schnee an; das Himmelblau ist ebenfalls anbetungswürdig und jeder Schritt, den ich tue, wird zum Erlebnis. Traben kann ich nur ganz kurz — irgendwie streiken meine Muskelbänder noch. Aber ich klage nicht, ich lerne. Ein gebrochener Fuss geht ja noch an; wenn ich aber als greiser Mummel dereinst und derart zur Seite gestellt werde, wie als Einfussiger, vergrabe ich mich oder lasse mich in einer Berghütte so von Schnee und Wächten belagern, bis der Kerzenstummel verflackert und verlischt. Denn ein Leben in der Begrenztheit ist nur dann erträglich, wenn es



Heimkehr

Scherenschnitt Hugo Kocher

nie unbegrenzt war. Und ich bin in der Weite des Bergschnees braun und aufrecht geworden.

Fuss, lieber Fuss, stampfe auf wie ehemals — das Schicksal oder die Arlberger mögen mir nicht zürnen, wenn ich einmal das Lob des Telemarks, dieses Bogens, der die weiche und doch so herrische Kraft des Tiefschnees am schönsten erfüllt, besang. Ich bin bereit, abzuheben und zu stemmkristianeln, wenn mir nur wieder vergönnt ist: Ski zu laufen!

Hans Roelli.